



Karla Schneider

Großvater und ich

Bilder v. Tilman Michalski

dtv (Hanser) 2008 ♣ 144 Seiten ♣ 6,95 ♣ ab 7

Es gibt Bücher, von denen verspricht man sich nach Einband und Klappentext viel – und wird später enttäuscht. Ganz selten geschieht das Gegenteil und man freut sich, wenn hinter einem eher unscheinbaren Äußeren wie bei einer Auster eine Perle verborgen ist. Aber genau so liegen die Dinge bei diesem Büchlein.

Es ist eigentlich eine kleine Sammlung von lose verbundenen Geschichten aus dem beinahe alltäglichen Leben eines kleinen Mädchens namens Ewelina. Sie lebt mit der Mutter, den Großeltern und der Familie ihres Onkels in einer Wohnung zusammen, was zunächst schon ungewöhnlich ist. Es ist Spätherbst, später der weihnachtliche Winter, die Wohnung ist fast ungeheizt, es gibt nur ein Plumpsklo im Treppenhaus – und man wundert sich noch mehr. Alle Haushaltsmitglieder sind mit der Wiederverwendung von Altmaterialien beschäftigt, da werden Kleidungsstücke umgenäht, Wollsachen aufgeribbelt und neu verstrickt, viele Dinge gibt es auch nur gebraucht zu kaufen oder im heimlichen Tausch. Spätestens an dieser Stelle dämmert es den Älteren wie dem Rezensenten: Wir sind in der Nachkriegszeit, im Deutschland um 1950. Und aus vielen kleinen Details kristallisiert sich auch der Ort des Geschehens heraus, eine Stadt an der Elbe, stark zerstört in einer einzigen Bombennacht, es muss sich um Dresden handeln. Dafür spricht auch die Beliebtheit des weihnachtlichen Stollens, eine Dresdner Spezialität. Doch das muss man sich erschließen, es wird nirgends ausdrücklich gesagt. Nur wenn man die biografischen Daten Karla Schneiders liest (geboren 1938 in Dresden) und wenigstens ein paar Vorkenntnisse über das Leben nach dem letzten Krieg besitzt, wird es richtig deutlich.

Nun sind die Bedingungen des Lebens in jener Zeit sicher hart und bedrückend gewesen, doch vor allem für Erwachsene – und die spielen in dieser Geschichte nur eine Nebenrolle. Es geht vor allem um Ewelinas eigene Erlebnisse und Eindrücke und um die ihrer Spielfreundinnen und verwandten Kinder und natürlich, siehe den Titel, um Ewelinas Großvater. Und spätestens jetzt fällt auf, wie riesengroß die Unterschiede in Mentalität und Verhalten in den vergangenen 60 Jahren geworden sind, wie anders sich das Leben von Kindern heute darstellt, ohne dass ich von „Verbesserung“ sprechen möchte. Denn der wesentliche Zug der Rolle der Kinder war damals, dass sie eben Kinder waren und sein durften, wenig eingebunden in die Welt der Erwachsenen, eher unbeachtet von diesen, aber auch unbelästigt.

Die Welt der Kinder war eine Welt des Spielens, der Fantasie, eine Welt, die Heranwachsende irgendwann verließen, um nie mehr zurückzukehren. Vielleicht mit Ausnahme mancher alter Menschen, die, wie der Großvater, sich in diese Fantasiewelt wieder einfühlend können und prompt von ihrer Umgebung als „kindisch“ belächelt werden.

Erinnerungen an diese vergangene Zeit wachzuhalten ist das große Verdienst dieses Buches. Denn vergangen ist nicht nur für die meisten die eigene Kinderzeit, vergangen ist auch die Erfahrungs- und Erlebniswelt einer Kinderzeit, die noch nicht geprägt war von Zukunftsentscheidungen, Leistungsdruck und Frühförderung. Der allgemeine Trend wird begrüßt, dass sich hier etwas geändert hat, in dieser Geschichte erlebt man, welche Qualitäten die Kindheit trotz Nachkriegswirren und Notzeit haben konnte. Man könnte jetzt vieles aus diesem Schatzkästchen ausplaudern, aber viel lohnender ist es, dieses Buch selbst zu lesen. Lohnend für Kinder, die vielleicht Anregungen für ein fantasievolles Spielen erhalten, lohnend aber auch für Erwachsene, die möglicherweise eine Reihe von Déjà-vu-Erlebnissen haben werden. Zumindest werden alle für die Zeit des Lesens eintauchen in eine unbeschwertere Kinderzeit, wie sie heute nur noch wenige kennen dürften.

„Eintauchhilfe“ leisten dabei neben dem Text selbst die originell „altertümlichen“ Bilder von Tilman Michalski, dessen in Grautönen kolorierte Zeichnungen neben der stimmungsvollen Darstellung typischer Szenen vor allem auch durch zahlreiche Reminiszenzen gekennzeichnet sind an Kleidungsstil, Muster, Werkzeuge und Geräte, die so historisch wie vertraut wirken und das Zeitkolorit mit wenigen Strichen transportieren. Fast bedauert man, dass hier die Originalausgabe „nur“ die einfache Taschenbuchform erhalten hat. Ein Juwel!

Bernhard Hubner

